

6.4.2012

Beckumer Geschichte(n)

Die Hammwarte im Blickpunkt

Beckum (gl). Zur Hammwarte, vor über 550 Jahren (um 1470) entstanden und nach rund 350 Jahren (1816) abgebrochen, gehörte ein Kotten, der zur Pacht an den jeweiligen Wardener vergeben wurde.

Mit Wardener oder Wardner, aber auch Bäumker (weil er den Schlagbaum bediente) wurde der Wächter benannt, der verschiedene Aufgaben hatte. Zunächst hatte er den Wachdienst zu versehen, um zu verhindern, dass unerwünschte Horden, aber auch feindliche Truppen sich der Stadt unbemerkt nähern konnten. Dazu hatte man einen Wartturm errichtet, von wo ein weiter Blick bis in die Lippeniederungen möglich war. Falls nun „Völker der Landstraße“ im Anmarsch waren, hatte er die Bewohner der Stadt zu warnen, damit Gegenmaßnahmen ergriffen werden konnten.



Auch die Bedienung des Schlagbaums gehörte zu seinen Aufgaben, genauso seine Instandhaltung und die des Wartturmes. Außerdem war der Hammwardner zu verschiedenen städtischen Aufgaben verpflichtet. So wurde er auch zur Reinigung städtischer Gräben herangezogen. Außerdem musste er bei größeren, dreitägigen Jagdveranstaltungen für die Beckumer Bürger Übernachtungsmöglichkeiten vorhalten,

die aber sicherlich keine besonderen Ansprüche stellten.

Denn zu Zeiten, in denen Reisende in den Herbergen sich Bett und Strohunterlage mit völlig fremden Gästen teilen mussten, waren die Ansprüche einer Jagdgesellschaft sicherlich nicht allzu groß.

Doch neben seinen Pflichten hatte er auch Rechte. Das waren Huderechte, denn der Hammwardner hatte Vieh und konnte dieses auf städtischen Weiden in der Stadtfeldmark weiden lassen. Dabei war genau festgelegt, in welchen Bereichen er sein Vieh treiben durfte.

Seit dem 16. Jahrhundert sind einige Namen der Pächter vom Hammwartkotten bekannt. Sie nahmen in der Regel den Namen ihrer Tätigkeit und des Wohnsitzes an und nannten sich Bäumker oder Bäumker oder Hamm-Wardner.

Die Familie Johanning aus Ennigerloh, seit sechs Generationen dort wohnhaft, hat den Namen der Hammwarte angenommen, aus dem im Laufe der Jahre Hammwöhner wurde. 1852 erwarb Johann Hermann Hammwöhner den Kotten und baute neu. Und 75 Jahre später (1928) richtete sein Enkel Heinrich Hammwöhner (Vater von Norbert Hammwöhner, dem heutigen Bewohner) hier eine Gaststätte mit dem Namen „Zur Hammwarte“ ein. **Hugo Schürbüscher**



Die Geschichte der Hammwarte ist das Thema des heutigen Teils der Beckumer Geschichten. Das Bild zeigt Heinrich Hammwöhner in den 1950er-Jahren. Bild: Schürbüscher

Hintergrund

Die Hammwarte lag, wie der Name schon sagt, am Alten Hammweg, der über die Lippefurt in Uentrup nach Hamm führte.

Eine uralte Ostwest-Verbindung (die heutige Hammerstraße entstand erst 1824) die in Beckum eine nordsüdliche Fernstraße kreuzte. Letztere führte von

Frankfurt kommend über Warendorf und Osnabrück zu den Handelsplätzen an der Nordsee. Beide Straßen, die über das Ost- oder Westtor in bzw. aus der Stadt führten, waren in den Durchgängen an der Stadtlandwehr mit einem Wartturm gesichert, denn hier fühlte sich das Fürstbistum Münster stark gefährdet. Beckum

lag an der südöstlichen Ecke des Stiftes Münster und grenzte an die Grafschaft Mark und an das Herzogtum Westfalen, wo es immer wieder zu Reibereien kam. So war es nicht verwunderlich, dass die Fürstbischöfe die Stadt Beckum in ihren Verteidigungsbemühungen unterstützten. Schon 1224 war die Stadt ummauert,

und es begann die Übersiedlung der Landbevölkerung in die Stadt, von wo sie ihre Ländereien nach wie vor bewirtschaftete. Es verbleiben jedoch sogenannte Gemeinheiten, wozu die Stadt Huderechte (Weiderechte) erteilte. So durfte 1657 der Hammwöhner sein Vieh bis zu „Kötters Hellweg“ treiben. (os)